

06. Grundbegriffe und Gestaltungsmittel des dokumentarischen Arbeitens

„Dokumentarfilm ist die kreative Behandlung der Wirklichkeit.“

(John Grierson, Dokumentarfilm-Pionier)

Ein Dokumentarfilm zeigt nicht die Wirklichkeit, sondern ein in jeder Hinsicht gestaltetes Bild der Wirklichkeit. Für ein umfassendes Verständnis von Filmsprache ist es wichtig, die künstlerischen und gestalterischen Möglichkeiten, die dem Dokumentarfilm zur Verfügung stehen, zu benennen und zu unterscheiden. Nachfolgend werden die wesentlichen Elemente aufgezählt und kurz erläutert.

Die Auswahl der Filmemacher.in

Kein Dokumentarfilm kann das Leben eines Menschen rund um die Uhr aufzeichnen. Ein.e Filmemacher.in muss sich entscheiden, bei welchen Aktivitäten die Kamera dabei sein soll und bei welchen nicht. Darüber hinaus verändert sich die filmische Erzählung durch die Art und Weise, wie die Kamera das, was passiert, aufnimmt und darstellt. Ist sie nah dran und zeigt nur einen Ausschnitt der Situation oder ist sie weiter weg und gewährt einen Überblick? Schaut die Kamera möglicherweise in einem wichtigen Moment in eine andere Richtung oder ist gar nicht anwesend?

Die Anwesenheit der Regisseur.in und der Kamera

Während der Dreharbeiten passieren sowohl gezielte als auch ungewollte Eingriffe in die Wirklichkeit eines Menschen. Zum Beispiel müssen oft die Lichtverhältnisse in einer Wohnung verändert werden, um dort filmen zu können. Ein Mensch verhält sich auch mit ziemlicher Sicherheit anders, wenn er sich von einem Filmteam beobachtet fühlt und möglicherweise sogar darüber nachdenkt, wer und wie viele Menschen ihn später im Kino oder Fernsehen sehen werden.

Die Gestaltung der Bilder

Regie und Kamera arbeiten in der Regel mit einem Bildkonzept. Sie können sich beispielsweise entscheiden nur vom Stativ zu drehen oder ausschließlich mit einer Handkamera. Die Arbeit mit einer Handkamera lässt mehr Spontaneität beim Filmen zu und wirkt organischer als eine statische Kamera vom Stativ. Andererseits können die Bilder vom Stativ konsequenter gestaltet werden.

Die Dramaturgie eines Dokumentarfilms

Auch bei Dokumentarfilmen wird im fertigen Film nicht immer die chronologische Abfolge der Ereignisse wiedergegeben. Was ist der wirkungsvollste Anfang für einen Film, um die Zuschauer.innen gleich anzusprechen? Was könnte das Ende sein, mit dem oft ein Fazit gezogen werden soll? Durch welchen Aufbau lässt sich Spannung erzeugen? Diese Fragen stellen sich Dokumentarfilmer.innen genauso wie Spielfilmer.innen.

Der Schnitt eines Dokumentarfilms

Die Montage definiert einerseits die Dramaturgie eines Dokumentarfilms. Im Gegensatz zum Spielfilm, der nach einem Drehbuch gedreht wird, ist beim Dokumentarfilm erst bei der Aufnahme klar, welche Situationen später im Schnitt verwendet werden. Außerdem bestimmt der Schnitt den Rhythmus eines Films: Stehen die einzelnen Bilder lange, spricht man von einem langsamen Film. Wird jede Einstellung nur ganz kurz gezeigt, sagt man, der Film sei schnell geschnitten. Durch die Montage wird die Stimmung einer Szene rhythmisch verstärkt.

Dokumentarfilm und Musik

Viele Dokumentarfilme setzen gezielt Musik ein, um Atmosphären zu verdichten oder die Gefühle einer der Figuren zu unterstreichen. Musik ist ein stark emotional wirkendes Gestaltungsmittel. Manche Regisseur.innen, vor allem im Autorenfilm, empfinden den starken Effekt, der von Filmmusik ausgeht, als manipulativ und setzen Musik deshalb nur sehr sparsam ein.